



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Wander's Sprichwörterlexicon.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Siebente Woche: Wichtigste Nachricht, Plan Ismail Paschas, des Finanzministers, endlich reif geworden, Großwessir eingewilligt, Scheich Ul Islam Segen darüber gesprochen, Padischah gnädig dazu genickt, alle Botschaften und Gesandtschaften entzückt davon. Und nun kann der zum Elephanten angeschwollene Pudel getrost plazen und der Kern heraustreten — „eine neue Anleihe von zehn Millionen Pfund ist zur Ausführung der großen Reform nothwendig befunden worden. Nie konnte man sein Kapital vortheilhafter placiren. Wie wir erfahren, wird auch unser Geldmarkt von der günstigen Gelegenheit profitiren können. Anmerk. d. Redact. Siehe die Bedingungen im heutigen Inseratentheil.“

So ist der große Tag gehörig vorbereitet, wo — nun wo der sparsame Hausknecht und sein gleich sparsamer Vetter und Gevatter sich „neue Türken“ zulegen. Drei Tage nachher ist die Anleihe überzeichnet, und die Zeitung weiß nun nichts mehr von der Türkei und am wenigsten von den „neuen Türken“, die nach einer Woche um zwanzig Procent niedriger stehen.

Wander's Sprichwörterlexicon.*)

Es giebt Bücher, welche Anfangs von den Sachverständigen gelassen bei Seite gelegt werden, und später durch ihren colossalen Umfang und durch energisch fortgesetzte Reclame eine Bedeutung gewinnen, die sie ihrem wissenschaftlichen Werthe nach nicht verdienen.

Ein solches Werk ist das Sprichwörter-Lexicon von R. F. W. Wander.

Die Idee, die deutschen Sprichwörter aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes und in den verschiedenen Mundarten des deutschen Volkes zu sammeln und in einem Werke zu vereinigen, war eine so zeitgemäße, daß die Ankündigung des obigen Lexicons wohl von jedem Liebhaber deutscher Sitte und Sprache mit Freuden begrüßt worden ist, wenngleich man einige gerechte Bedenken gegen die Befähigung des Herausgebers hatte.

Herr Wander war nämlich in der gelehrten Welt schon längst als Fabrikant von Sprichwörtern bekannt.

Bereits D. W. Körte, ein gewiegter Kenner und Sammler von Sprichwörtern, sagt in der Einleitung zu der 1837 bei Brockhaus in Leipzig erschienenen 1. Auflage seiner „Sprichwörter der Deutschen“ Seite 29:

*) Ein Hausknecht für das deutsche Volk. Von R. F. W. Wander. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Grenzboten I. 1873.

„Ganz kürzlich hat in Schlessen ein Herr R. F. W. Wander mehrere Tausend Sprichwörter selber neu gemacht oder fabricirt, und unter dem Titel herausgegeben: „Scheidemünze, ein Taschenbuch für Jedermann. 2 Thle. Hirschberg 1835“, allein er hat es mit dem Sprichwort beim besten Willen schlimm verdorben. — Herrn Wander's Sprichwörter sind meistens auch nicht einmal Heller und Pfennige, selbst nicht für den geringen Verkehr des Gebatter-Gesprächs und der Cantoren-Weisheit, und von all den Tausenden sind nur etwa 30 neu und dankenswerth. Hier etliche Proben von dem munderlichen Gepräge dieser Scheidemünze, wie sie mir bei dreimaligem Aufschlagen des Buches in die Augen fallen: Pferde fressen keine Auster — Die Steuer vom Kummel verdienet den Himmel — Es ist oft der größte Schelm, der den meisten Kummel verzinsset. Und dergleichen bringt der gute Mann zu vielen Hunderten.“

Ebenso zeigt Professor Dr. J. Zacher in Halle, eine unserer Autoritäten im Gebiete der Sprichwörterliteratur, in seinem trefflichen Werkchen über „die deutschen Sprichwörtersammlungen“ (Leipzig 1852) auf Seite 24 und 25 Wander's Bücher mit den Worten an: Die verschiedenen Sammlungen von R. F. W. Wander sind ohne literarischen Werth, da sie zu viel gemachte Sprichwörter eigener Fabrik enthalten.“

Dennoch hoffte man, „der gute Mann“, wie ihn Körte nennt, würde in der langen Zeit, welche seit der Herausgabe seiner ersten Sprichwörtersammlungen verflossen war, zu der Einsicht gelangt sein, daß in ein deutsches Sprichwörter-Lexicon keine Wander'schen Sprichwörter und keine persönlichen Lebensregeln, Erfahrungen und Bemerkungen gehören, sondern bloß eingebürgerte Sprichwörter des deutschen Volkes mit ihren mundartlichen Varianten und den etwa nöthigen sachlichen oder sprachlichen Erklärungen. — Leider machte indessen schon die erste Lieferung, das Probeheft des vorliegenden Werkes, diese Erwartung zu nichte. Und wenn Herr Wander auch seine früheren Sammlungen noch nicht so häufig, wie in den späteren Lieferungen, als Quellenwerke deutscher Sprichwörter citirte, so tischte er doch ungescheut Sätze, wie:

Wer sich Anisoren sehen läßt, bedarf keiner Blutegel (S. 19);

Der Adel und der Hühnerhund machen die Liebe der Jäger zu den Hasen kund (S. 28 Adel Nr. 22);

Wer Affectenrauch im Kopfe hat, dem ist die Vernunft vernebelt (S. 38);

Alabaster gibt theure Pflaster (S. 42);

Alöß ist gemeines Holz, wo es wächst (S. 50);

Argwohn ist gut in der Politik, aber der Freundschaft bricht er's Genick (S. 128),

und ähnliche als deutsche Sprichwörter auf. Eine Anzahl in's Deutsche übersehter Sprichwörter aus fremden Sprachen waren nicht etwa als Belege für die Aehnlichkeit oder Verschiedenheit der Ansichten der Völker unter die ent-

sprechenden deutschen Sprichwörter gesetzt, sondern gleich diesen mit Nummern versehen, als ob es ebenfalls deutsche Sprichwörter wären, und oft sogar ganz selbstständig ohne jeglichen Bezug auf deutsche angeführt. So finden wir z. B. auf Seite 5 unter „Naßgeier“ lauter negerenglische Sprichwörter aus Surinam, auf Seite 125 unter „Arbuse“ und „Archimandrit“ lauter russische Sprichwörter, auf Seite 42 unter „Akansa“ wiederum bloß negerenglische, und fast auf jeder Seite begegnen uns ausländische Bekannte in einem oft wunderbaren deutschen, wir möchten glauben „Wander'schen“ Gewande, wie: „der Appetit kommt im Essen“ (S. 112), oder: „Advocatenfedern und Winzermesser schneiden gleich gut“ (S. 34), ein italienisches Sprichwort, dessen Original in wörtlicher Uebersetzung lautet: „Die Feder des Advocaten ist ein Weinlesemesser“. Zu besserer Belehrung des Lesers erläutert Herr Wander das Sprichwort(?): „Affen und Pudel lassen sich nur einmal anführen“ mit den Worten: „Die Menschen haben das Vorrecht, zeitlebens Esel zu bleiben“; und setzt auf Seite 84 unter Nr. 52: „Wohl angefangen ist halb gethan,“ die geistreiche Bemerkung:

„Manche Geschäfte haben eine wahre Wolfenatur; wer sie nicht am schwachen Theile faßt, wird von ihnen zerrissen.“

Auch fügt er für diejenigen seiner Leser, welche sechs fremder Sprachen mächtig sind, bei vielen Sprichwörtern sogenannte analoge aus dem Englischen, Französischen, Holländischen, Italienischen, Lateinischen und Ungarischen bei. Damit ist indessen keineswegs gesagt, daß die vermeintlichen ausländischen Parallelstellen immer am rechten Platze stehen. So lesen wir z. B. auf S. 8 neben dem deutschen „Sprichwort“: „Lieber ohne Abendbrot zu Bette gehen, als mit Schulden aufstehen“, das französische: *Faim fait diner, passe-temps souper*, und auf Seite 58: „Mit Alten soll man rathschlagen und mit den Jungen fechten,“ italienisch: *Bue vecchio fa solchi dritti* (Alter Ochse macht gerade Furchen).

Herr Wander erklärt in seiner Vorrede zum 1. Bande (S. XIII), daß, wenn ein fremdes Sprichwort nicht an der rechten Stelle stehe, dies von „nicht wesentlicher Bedeutung sei, indem er nicht die Zeit darauf verwenden könne, um immer den richtigen Platz zu finden, und gesteht in einem andern Blatte zu, daß er „die europäischen Sprachen nicht besitze.“ — Das Letztere glauben wir ihm aufs Wort. Sonst würde er auf Seite 49 bei „Al-zuscharf“ nicht abgeschrieben haben (vlämisch): „Alte scherp mookt schu-ardigh“; Seite 58 unter Nr. 77: „The young people grunts like the old sow“, und auf Seite 60 unter Nr. 42: „La vieillesse est un plaisant fardeau“; wir begreifen nicht recht, warum Wander überhaupt in ein deutsches Sprichwörter-Lexikon Sprichwörter aus Sprachen aufgenommen, die er nicht versteht, und was ein Autor, der ein nationales Werk schaffen

will, Wichtigeres zu thun haben kann, als eben die Sprichwörter, aus denen es besteht, an ihren gehörigen Platz zu setzen. Aus der geharnischten Abwehr Wander's gegen einige Kritiker auf Seite 27 der Vorrede geht hervor, daß auch Andere das Probeheft seines „Hauschakes für das deutsche Volk“ nicht für so unvergleichlich gehalten haben, wie er und die Schaar seiner blinden Bewunderer. Wir haben unser Urtheil zurückgehalten und Herrn Wander Zeit gelassen, den sogenannten „innern Ausbau“ des deutschen Sprichwörter-Lexikons zu vollenden, um so mehr, da die Besprechung dieses Werkes mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Während nämlich jedes andere Buch, das der Doffentlichkeit übergeben wird, einfach der lobenden oder tadelnden Kritik anheimfällt, gilt jedes Urtheil über das deutsche Sprichwörter-Lexikon für einen persönlichen Angriff auf den Verfasser, der nicht etwa mit dem Beweis der Unzulänglichkeit des betreffenden Urtheils, sondern mit Schmähungen des Recensenten und dem sentimentalischen Hinweis auf die Persönlichkeit und „die 40jährige Arbeit“ des Herausgebers von diesem selbst oder von einem seiner Parteigenossen beantwortet wird. Dies gibt uns den Schlüssel zu dem Räthsel, daß ein solches ohne Plan begonnenes und ohne Logik fortgesetztes Sammelwerk als „ein monumentales Nationalwerk“ gepriesen werden kann. Freilich, wenn der Werth eines Buches von der Arbeitszeit, die der Verfasser daran gewandt, und von der Größe des Umfanges bedingt würde, wäre es sicherlich unübertrefflich. Aber ein Maurer kann Zeit seines Lebens mauern, ohne ein Architect zu werden, und ein Buch kann noch soviel Bände stark sein, ohne deshalb irgendwelchen Anspruch auf wissenschaftliche Bedeutsamkeit zu haben. Das sogenannte deutsche Sprichwörter-Lexikon ist gewachsen und gewachsen, aber trotz aller Gegenbehauptungen der ihm günstigen Recensenten unverändert so geblieben, wie es im Anfang war. Obwohl der Verfasser auf Seite XIII in seiner Vorrede zum 1. Bande ausdrücklich sagt: „Als Grundsatz gilt, daß fremde Sprichwörter nie im Text des Werkes selbst unter den deutschen mit fortlaufenden Nummern stehen sollen“, finden wir doch Bd. II Seite 600 unter Nr. 4 eine polnische Redensart: „Er läuft herum wie mit der Wolschaut um Wehnachten“; Bd. II Seite 916 unter Nr. 157 ein venetianisches Sprichwort: „Wenn der Hunger kommt ins Haus, so geht die Liebe zum Fenster hinaus“, und Bd. II Seite 919 unter Nr. 14 ein tatarisches Sprichwort: „Wer ein paar Tage hat hungern müssen, dem wird auch das Fleisch eines alten Pelikans weich schmecken“ als deutsche mit laufender Nummer!

Dadurch, daß die fremden Sprachen, aus denen „sinnverwandte“ Sprichwörter im Original mitgetheilt werden, von 6 auf 14 stiegen, wird die Confusion nur noch größer. Da kommen denn folgende „sinnverwandte“ Stellen vor: Bd. I Seite 1519 unter Nr. 1262: „Das Geld zum Fenster hinaus-

werfen“, französisch: „Il vaut son pesant d'or“; Vb. II Seite 1370 unter Nr. 13: „Was er einmal in den Klauen, bekommt man nicht wieder heraus“, spanisch: „Riñen las comadres y dicense las verdades.“ (Es zanken sich die Gevatterinnen und sagen sich die Wahrheit); Vb. II Seite 1293 unter Nr. 511: „Kinder sind des Hauses Segen“, französisch: „Il n'y a plus d'enfants“; Vb. II bei Haus unter Nr. 480: „Wer kein Haus in Rom hat, erschrückt nicht, wenn auch die Engelsburg brennt (?)“, französisch: „Qui a maison à Langres, il a château en France.“ Um übelsten fährt dabei wohl das englische Wort fame. Nicht weniger als fünfmal nämlich*) lesen wir bei „Hunger“ englische, auf den Ruf oder Nachruhm bezügliche Sprichwörter, wie Fame is a thin shadow of eternity u. s. w.

Wahrscheinlich hat der Verfasser geglaubt, weil la faim im Französischen und la fame (das er übrigens mit rührender Konsequenz fast immer la fama schreibt) im Italienischen Hunger heißt, müsse das englische fame dasselbe bedeuten. Wenigstens theilt er unter Nr. 6: „Lange Hungern ist kein Broter sparen“ als Erläuterung mit: „Der Hunger wächst nämlich, je länger die Stillung desselben verzögert wird. Die Engländer drücken dies durch folgendes Sprichwort aus: „Fame, like a river, is narrowest at its source and broadest afar off!!!“

Bei den slavischen Anführungen hat Herr Wander ganz übersehen, daß Čelakorsky, dessen Werk er sie entnimmt, die mitgetheilten russischen, serbischen, polnischen, kleinrussischen u. a. Sprichwörter zum bessern Verständnis der Tschechen, für welche er schrieb, stets mit einer tschechischen Uebersetzung begleitet hat. So kommt es denn, daß Herr Wander diese Uebersetzungen — mitunter auch die Erklärungen, welche Čelakorsky dazu gibt — ernsthaft für lauter böhmische Sprichwörter hält, und fast auf jeder Seite die tschechische Uebersetzung eines unmittelbar darunter folgenden polnischen, kroatischen oder russischen Sprichwortes als „böhmisches Sprichwort“ voranstellt. Als Beispiel genüge, auf die Sprichwörter bei „Haus“ im 2. Bde. zu verweisen, wo unter Nr. 31 nicht nur die Uebersetzung, sondern auch die Erklärung eines russischen Sprichwortes, unter Nr. 59 die Uebersetzung eines polnischen, das polnisch daruntersteht, unter Nr. 64 die eines serbischen und unter Nr. 85 die eines niederlausitzer Sprichwortes, das ebenfalls im Original darunter steht, als böhmische Sprichwörter angeführt werden, so daß von 12 sogenannten „böhmischen“ Sprichwörtern nur 5 richtig sind, und eins gar kein Sprichwort ist.

Nicht mindere Vermirrung herrscht unter den in deutscher Uebersetzung

*) Vb. II. Seite 909—912 (Nr. 24, 25, 49, 64 u. 66).

mitgetheilten Sprichwörtern aus fremden Sprachen, die er theils*) mit Citat, theils ohne Citat massenhaft aus andern Sprichwörterbearbeitungen entnommen hat. So stehen auf Seite 1109 des 2. Bandes seines sogenannten deutschen Sprichwörter-Lexikons bei 18 Nummern 24 Sprichwörter aus fremden Sprachen der Düringsfeld'schen Bearbeitung. Und was das Schlimmste ist: so besorgt Herr Wander sich zeigt, die offenbarsten Druckfehler aus andern Büchern auf das Genaueste abzuschreiben, so wenig gewissenhaft und so eigenmächtig verfährt er bei dem Copiren „richtig gedruckter“ Sprichwörter. Er scheint die Manie zu haben, sie ändern zu müssen und wenn er nur irgend einen Reim oder eine sonstige Wendung seiner Erfindung dabei anbrächte.**). Hätte nun Herr Wander diese Sprichwörter direct aus dem Original so frei ins Deutsche übertragen, könnte man höchstens die Uebersetzungsweise tadeln. Da er sich aber erlaubt hat, sie als Citate so willkürlich zu verändern, liegt die Frage nahe, ob seine Citate überhaupt irgend welche Verlässigkeit beanspruchen können.

Wir müssen leider diese Frage verneinend beantworten. Wenigstens hat Herr Wander sich nicht gescheut, bei Sprichwörtern, die in keinem der Reinsberg-Düringsfeld'schen Sprichwörterbücher, die uns gerade vorliegen, zu finden sind, irgend ein beliebiges Citat mit dem Namen Reinsberg als Quelle anzugeben, wie z. B. (Bd. II S. 916) „Wer Hunger hat, dem ist Alles süß“, (S. 1384) „Wer Kleien knetet, wird keine Semmeln backen.“***) „Sind auch Kleien da? grunzte die Sau, als Jupiter sie zu Gast laden ließ;“ (Seite 1299) „Kleine Kinder, große Sorgen. Große Kinder, größere Sorgen“. (Seite 1376 bei Nr. 115:) „Im letzten Kleide braucht man keine Taschen“, und so bei vielen anderen. Nicht minder oft hat er

*) Wie z. B. Bd. II auf Seite 897 bei Nr. 1746, auf Seite 913 und 914 bei Nr. 99 und 113.

**) Da finden wir z. B. auf Seite 1287 unter Nr. 357 ein baëlisches Sprichwort als französische; auf Seite 1288 unter Nr. 372 zwei magyarische Sprichwörter als mailändische, und auf Seite 1293 unter Nr. 506 ein holländisches als serbisches angegeben.

***) So verwandelt er Bd. II, Seite 1108 unter Nr. 96 das bergamasische Sprichwort: „Die Frauen sind dreizehn Monate im Jahr krank,“ in den Reim: „Die Frauen sind fürwahr nicht mehr als 13 Monden krank im Jahr;“ so setzt er statt des spanischen: „Das kleine Kind und das kleine Kalb frieren auch am Mittag“, „Das kleine Kind und das junge Kalb“, und statt des lettischen: „Sieh nicht den Mann nach der Mühe an“, „Beurtheile nicht den Mann nach der Mühe.“ Auf Bd. II, Seite 982, wo er mit dem Citat „Reinsberg III., 17“ gegen zwanzig Sprichwörter, die sich im „Sprichwort als Humorist“ Seite 17–19 befinden, in sein Lexicon übernimmt, sind nur neun richtig abgeschrieben. Alle Uebrigen haben mehr oder weniger eine andere Fassung erhalten, so daß z. B. statt des russischen wörtlich übersetzten: „Es trägt Mancher Sporen, und ist doch kein Reiter“, gesetzt ist — „Es sind nicht Alle Reiter, die Sporen tragen“; und das Sprichwort der französisch sprechenden Neger: „Französisch sprechen heißt nicht Verstand haben“, bei Wander lautet: „Es haben nicht Alle Verstand, die französisch sprechen.“

Sprüchwörter, die in seinen Quellen laut der dabei bemerkten Abkürzungen aus anderen Sprachen oder Dialekten übersetzt sind, mit Hinzufügung der Quelle für hochdeutsch ausgegeben, während, vielleicht wenige Zeilen darunter, das Original mitgetheilt wird, wie z. B. Bd. II S. 1024 Nr. 4, S. 1289 Nr. 392 und an unzähligen anderen Stellen. Es ist dies ein Verfahren, dessen Bezeichnung man jedem Unparteiischen überlassen kann.

Citate haben sicherlich nur Werth, wenn sie richtig, nicht wenn sie falsch und erfunden sind, und wenn die Bücher, auf welche sie hinweisen, wirkliche Quellenwerke sind. Wenn aber Herr Wander bei allgemein bekannten Sprichwörtern, die in keiner Sammlung fehlen können, nicht bloß die ältesten Quellen, in denen sie zuerst auftraten, sondern 20 bis 30 Autoren hintereinander nennt, in deren Büchern sie vorkommen und unter ihnen selbst solche anführt, welche nie eine deutsche Sprichwörter-Sammlung herausgegeben haben, so ist das ein völlig unnützes Bemühen. Ebenso sind sehr viele der Erläuterungen Herrn Wander's theils völlig überflüssige Gemeinplätze wie z. B. Bd. II S. 440 bei Nr. 60 (Jeder muß in seiner Haut bleiben) Die Bemerkung „Nicht bloß im physiologischen, sondern auch, da Anschauungen nicht mittheilbar sind, im philosophischen Sinne wahr“, theils entschieden falsch, wie denn z. B. Herr Wander aus dem Herzog „Fridl mit der leeren Tasche“ von Tirol einen Kaiser macht*) und die Entstehung der bekannten Redensart: „Er kommt wie Biethen aus dem Busch“ aus den Freiheitskriegen herleitet (Bd. II S. 602), statt aus der Schlacht bei Torgau im siebenjährigen Kriege. Diese Methode des Herrn Wander würde sich nur erklären lassen, wenn sein Hauptstreben darauf gerichtet wäre, nicht ein wirklich gutes und gediegenes Werk zu liefern, sondern ein massenhaft großes. Nur so ließe sich begreifen, daß kritiklos Alles aufgenommen ist, was hineinpaßt oder nicht hineingehört, oder daß wir dasselbe Sprichwort oft zwei- selbst dreimal wiederholt finden**) und daß, entgegen dem in der Vorrede (S. XI.) ausgesprochenen Grundsatz: „Wenn ein und dasselbe Sprichwort hochdeutsch und mundartlich in völliger Sinnleichheit vorlag, so nahm ich es vorherrschend mundartlich auf und verwies auf die hochdeutsche Quelle, falls ich eine solche kannte,“ fast immer die mundartlichen Sprichwörter und ihre Uebersetzungen getrennt im Texte mitgetheilt werden.

So sehen wir denn in dem als deutsches Sprichwörter-Lexikon angekündigten Werke, welches „ein Hausschatz für das deutsche Volk“ werden sollte, einen sich in's Unendliche ausdehnenden Schatz Wander'scher

*) S. 421 Bd. II. Nr. 751 (Das Haus mit dem goldenen Dache).

**) Z. B. bei „Haus“ (Bd. II.) das französische *Maison faire et femme à faire* auf S. 400, 402 und 416, und das italienische *Casa mia etc.* auf S. 409 u. 410.

Sprichwörter aus allen Sprachen entstehen, der durch seine völlige Unzuverlässigkeit des Inhalts trotz des trefflichen Materials, das er enthalten mag, für die Wissenschaft leider ohne Nutzen und nur geeignet ist, dem Rufe deutscher Gründlichkeit im Ausland zu schaden.

Oesterreichische Enthüllungen.

Aus Wien.

Der Ritter von Dsenheim, dessen Carrière wir in der letzten Nummer d. Bl. erzählten, sollte keineswegs der Einzige sein, der durch die gräuliche Unordnung in der Verwaltung der Lemberg-Gzernowitzer Bahn auf verdiente Weise bloßgestellt und von dem thönernen Fundament seines Ansehens herabgestürzt wurde.

Sobald die garstigen Details dieser großartigen Betrügereien gegen den Staat und die Actionäre bekannt wurden, machte vielmehr die öffentliche Meinung in Oesterreich laut und rücksichtslos sämtliche Mitglieder des Verwaltungsrathes solidarisch haftbar für diese unerhörte Plünderung. Und unter diesen traf sie zornig und in gerechtem Unmuth auf einen ehemaligen „Volksmann“ einen sogenannten Vorkämpfer der Freiheit, auf den Bürgerminister und Führer der Verfassungspartei: den von der cisleithanischen Popularität umstrahlten Dr. Giskra. Auch er, rief man, war einer jener Verwaltungsräthe der Lemberg-Gzernowitzer Bahn, die bisher den kläglichsten Zustand dieser Bahn und ihre entsetzlichen Finanzverhältnisse nicht sehen wollten. Aber war ihm hierbei irgend eine Schuld beizumessen? Wie oft hatte er nicht in der vordersten Linie der Opposition gegen das Ministerium gestanden, wenn es galt, den kleinsten überflüssigen Posten im Budget zu bemänteln und seine Popularität durch eine daran geknüpfte oratorische Leistung zu erhöhen? Und hier sollte er für die Verschwendung von Millionen blind gewesen sein? Erst vor Kurzem noch hatte er in Pest in den Delegationen gegen die Durchführung der dreijährigen Dienstzeit gekämpft und die Summe, die dafür ausgegeben worden, als unverantwortlich verurtheilt. Und nun erschien er plötzlich als Mitschuldiger dieses Attentats auf das Staats Eigenthum, dessen Schaden sich auf nahezu 10 Millionen Gulden belief? Die öffentliche Meinung glaubte nicht an seine Unschuld. Ein förmlicher Sturm der Entrüstung erhob sich gegen ihn, man warf ihm geradezu vor, er selbst habe den Staatsseckel erleichtern helfen. Er müsse sich rechtfertigen, sonst könne er nicht mehr Volksvertreter sein. Jede dieser Anklagen hätte anderswo genügt, einen politischen Mann ein für allemal todt zu machen.

Man warf ihm die Frage vor: Warum ist Dr. Giskra, da ihm doch die Uebelstände in dem Betriebe der Lemberg-Gzernowitzer bekannt sein mußten, so lange in dem Verwaltungsrath geblieben und erst dann plötzlich